

Predigt 20. Juni 2021 Reformierte Kirche Lausen
«Liebst du mich, Petrus?» (Johannes 21,15-17)
 Pfarrer Daniel Meichtry (es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Gemeinde

Ich habe heute eine einfache Botschaft. Aber es ist eine Botschaft, die mein Leben verändert hat.

Wir sind in unserer Predigtreihe «Vom Auferstandenen geprägt – unterwegs nach Ostern».

«Unterwegs nach Ostern»:

Auffahrt ist 40 Tage nach Ostern und 10 Tage vor Pfingsten.

- An Ostern erinnern wir uns daran, dass Jesus von den Toten auferstanden ist,
- an Pfingsten feiern wir die Ausgiessung des Heiligen Geistes,
- an der Auffahrt erinnern wir uns daran, wie Jesus aufgehoben wurde, vor den Augen der Jünger, und dann in einer Wolke verschwand. Wir lesen das zum Beispiel im ersten Kapitel der Apostelgeschichte.

Nach seiner Auferstehung war Jesus als noch 40 Tage auf der Erde, begegnete, lehrte und tröstete Menschen. Vor allem die Jünger und ihr Umfeld, aber es gab auch grosse Versammlungen, in mindestens einem Fall über 500 Menschen, so lesen wir es im 1.Korinther 15,6. Das wäre in Coronazeiten auch nicht erlaubt gewesen...

Das ist uns manchmal gar nicht so bewusst, dass nach der Auferstehung viele Menschen über einen Monat Jesus noch auf der Erde erlebt haben. Und das hat ja sicher auch einen tieferen Sinn gehabt ... und hing nicht davon ab, dass «der Fahrstuhl nach oben» vorher besetzt war! Unter anderem hat es den Sinn gehabt, dass Petrus noch etwas lernt. Und mit ihm die Christinnen und Christen, denen die Begegnung vom auferstandenen Jesus und Petrus durch die Bibel erhalten geblieben ist. Es ist eine einfache Sache, die Petrus verstehen muss, und wir mit ihm, aber sie ist lebensverändernd.

Ich lese aus dem Johannesevangelium, Kapitel 21, ab Vers 15. Als Überschrift steht in der Übersetzung «Hoffnung für alle» treffend: «Liebst du mich?»

«Nachdem sie an diesem Morgen miteinander gegessen hatten, fragte Jesus Simon: »Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich mehr als die anderen hier?« »Ja, Herr«, antwortete ihm Petrus, »du weißt, dass ich dich lieb habe.« »Dann Sorge für meine Lämmer«, sagte Jesus. Jesus wiederholte seine Frage: »Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich?« »Ja, Herr, du weißt doch, dass ich dich lieb habe«, antwortete Petrus noch einmal. Da sagte Jesus zu ihm: »Dann hüte meine Schafe!« Und ein drittes Mal fragte Jesus: »Simon, Sohn von Johannes, hast du mich wirklich lieb?« Jetzt wurde Petrus traurig, weil Jesus ihm nun zum dritten Mal diese Frage stellte. Deshalb antwortete er: »Herr, du weißt alles. Du weißt doch auch, wie sehr ich dich lieb habe!« Darauf sagte Jesus: »Dann Sorge für meine Schafe und folge mir nach!«

Jesus spricht Petrus nicht mit seinem Ehrennamen «Petrus» an, den er ihm gegeben hatte (Matthäus 16,18), sondern wieder mit seinem Geburtsnamen Simon. Er spricht in ganz persönlich an, es geht nicht um die Aufgabe und Verantwortung, um den «Job», sondern es geht um Simon ganz persönlich. Das genau ist die Intention dieser Begegnung: **Die Beziehung zu Jesus kommt vor dem Dienst für Jesus.**

Der Petrus hat brutal enttäuscht. In der Zeit vor und während dem Verhör von Jesus durch den Hohepriester Kaiphas und dessen Schwiegervater Hannas ist Petrus ganz in der Nähe, auch im Palast des Hohepriesters. Möglich ist das, weil ein anderer Jünger den Hohepriester persönlich gekannt hat, und auch dabei war. Die Türhüterin, Diener am wärmenden Feuer und einer der Knechte des Hohepriesters fragen Petrus, ob er nicht auch einer der Jünger von Jesus sei? Er leugnet das, dreimal. Der Petrus hat brutal enttäuscht.

Wir enttäuschen Menschen.

Auch Paulus übrigens hat die Menschen in der Gemeinde in Korinth sehr enttäuscht. Schreibt da grosse Briefe, weist sie zurecht, lehrt sie, «seine Briefe wiegen schwer und sind stark; aber wenn er selbst anwesend ist, ist er schwach und seine Rede kläglich!» (2.Korinther 10,10) In Korinth gab es damals Prediger, die scheinbar viel erfolgreicher waren. Paulus war äusserlich schwach und krank, und vor allem kein guter Redner. Wir enttäuschen. Und trotzdem konnte Paulus in dieser Zerbrechlichkeit überzeugend die Kraft Gottes vertreten.

Ich kenne solche Situationen gut:

- Situationen, wo Menschen sagen: «Da müssen wir den Meichtry holen. Da muss der Meichtry dran.» Und ich werde in eine Situation gerufen, in der scheinbar nur ich helfen kann. Dass jemand wieder gesund wird, dass ein Problem gelöst wird, wie etwas angegangen werden soll. Und immer wieder ist er ziemlich enttäuschend, der Meichtry. Der Mensch wird auch bei ihm nicht gesund. Das Problem scheint gelöst, auf den ersten Blick, kommt aber dann wieder.
- Ich erinnere mich auch an einen jungen Mann. Die Eltern wollten unbedingt, dass er seine Zukunftsaussichten mit mir bespricht, dass ich ihn rate, mit meiner ach so grossen Erfahrung. Ich tat mein Bestes, gab Ratschläge und Tipps, Erfahrungen aus meinem Leben. Mein Bestes war nicht gut genug. Nach dem Gespräch wurde klar, dass dieser junge Mensch keinen Schritt weiter war und anderswo Rat holen muss. Enttäuschend.
- Oder auch Predigten, vor allem im Rahmen des Hilfswerks, im Ausland: Es wurde extra geworben mit meinem Kommen, spezieller Anlass, viele Leute, super Worship. Dann kam meine Predigt, die vieles bewirken sollte... Ich fragte nachher: «Und wie war es?» «Gut, ok...?» «Sonst kommen oft mehr Leute nach vorne zum Übergabegebet, aber es war gut, ok. Predigt war gut. Lass uns essen gehen!»

Klar, es gibt auch gute Momente, gute Erlebnisse, sicher! Heilungen, Entscheidungen für Jesus Christus. Aber interessanterweise spezielle Momente oft dann, wenn es niemand erwartet, oder wenn wir zerbrechlich sind, wirkt Gott. Das ist aber kein Prinzip, Gott kann auch wirken, wenn wir es erwarten. Gott ist Gott, und wir sind Menschen. Er ist weder planbar noch organisierbar noch mit Gebet hinzwingbar.

Menschen enttäuschen Menschen.

Menschen erfüllen Erwartungen anderer nicht, oft auch berechtigterweise.

Wir sollten uns nicht von den Erwartungen anderer leiten lassen, sondern unseren Weg mit Jesus gehen. Unser Leben selber leben, in der Nachfolge von Jesus und nicht im Hören, was Menschen von erwarten oder erhoffen.

Manchmal frage ich mich:

Werden da nicht Erwartungen und Hoffnungen in Menschen gesetzt, die wir eigentlich in Gott setzen sollten?

Erhoffen wir uns nicht manchmal zu viel von Menschen?

Und werden dann enttäuscht, weil wir mit der Zeit merken, dass es eben doch nur Menschen sind? Gerade deutlich wird es, wenn wir länger und näher mit ihnen unterwegs sind.

Unsere Hoffnung liegt in Gott. Unsere Hilfe bekommen wir von Gott. Nicht von den Menschen. Ihre Hilfe ist immer nur Stückwerk.

Wie reagiert Jesus auf den enttäuschenden Petrus?

Jesus fragt Simon Petrus: »Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich?«

»Ja, Herr, du weißt doch, dass ich dich liebe«, antwortete Petrus.

Da sagte Jesus zu ihm: »Dann Sorge für meine Schafe und folge mir nach!«

Jesus nimmt Petrus ganz bewusst aus seiner Aufgabe, in der er enttäuscht hat, und spricht ihn ganz persönlich an. Jesus zeigt Petrus, was ihm wichtig ist. Was zuerst kommt, was zentral ist.

«Simon, dein Herz ist mir wichtig. Du bist der Fels, der Petrus, alle wissen das, ich habe grosse Pläne mit dir. Aber zuerst geht es immer um dein Herz. Du bist Leiter, du wirst meine Gemeinde bauen, aber immer zuerst: Liebst du mich?»

1. Liebst du mich?
2. Dann erst: Weide meine Schafe, Nachfolgerinnen, Sorge für sie, folge mir nach in die Aufgaben, in die ich dich schicke! Gilt für uns alle!

Wir können Gott nie enttäuschen, wenn wir ihn von Herzen lieben.

Auch wenn wir menschlich enttäuschen.

Darum:

Liebst Du Gott von ganzem Herzen, dann enttäuschst Du ihn nicht. Denn dass Du ihn liebst ist ihm das Wichtigste.

Jesus fragt: Liebst du mich? Ja? Dann mach einfach weiter. Mach deinen Job! Ich vergebe gerne. Dass du mich liebst ist mir das Wichtigste!

Eigentlich geht es im Kontext der Bibel sogar noch weiter:

**«Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.»
(Römerbrief, Kapitel 8, Vers 28)**

Dass wir Gott lieben ist so zentral das erste und zuvorderst, dass letztlich alles, was in unserem Leben geschieht, daran hängt. Wenn diese Sache stimmt, dann dient alles andere in unserem Leben zum Guten. Das ist so radikal evangelisch! Was wir machen, leisten, auch im Reich Gottes ist wichtig, aber immer sekundär.

Gott hat uns als Gegenüber geschaffen, er möchte mit uns sein, eine Herzensbeziehung pflegen. Was nützt es, wenn ich mit jemandem eine Liebesbeziehung haben will, aber der oder die immer beschäftigt und hat keine Zeit. Macht zwar Gutes, gibt sich Mühe, aber es ist kein Kontakt da. Das ist dann doch gar keine Beziehung!

Dreimal wird Petrus von Jesus gefragt: Liebst du mich? Und erst dann wird er aufgefordert seinen Job zu tun.

Der Petrus hat menschlich enttäuscht,
aber viel wichtiger ist es dem auferstandenen Jesus, dass er jetzt wenigstens lernt, was das Wichtigste ist.

Wenn wir Gott lieben, dann enttäuschen wir ihn nicht.

Wenn wir Gott lieben, dann dient uns alles, was geschieht, zum Guten.

Das ist doch eine gute Botschaft!

Sie hat mich verändert.

Amen.